

Schweizer Holz-Zeitung
5405 Baden-Dättwil
056/ 483 54 02
www.schweizer-holz-zeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 9'592
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 375.19
Abo-Nr.: 1074128
Seite: 3
Fläche: 70'064 mm²

«Die Verbände sollten handeln»

Fachkräftemangel Der Holzbranche fehlen Fachleute, sagt Marcel Erni, Country Manager bei holzjob.eu, der grössten Online-Stellenbörse der Holzbranche, Geschäftsführer von Erni International Business Development, Dozent an der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau und Mitglied des Zentralvorstandes von Swiss Engineering STV.

Wären in der Bevölkerung die Entwicklungsmöglichkeiten der Holzberufe bekannter, wäre der Fachkräftemangel kleiner, ist er überzeugt. **SUSANNA VANEK**

Kindergärtler, die davon träumen, einmal eine CNC-Bearbeitungsmaschine zu programmieren und zu steuern, gibt es vermutlich nur sehr wenige. Im Gegensatz zu anderen Berufen haben Holzberufe kein cooles Image. Zudem sind die Weiterbildungsmöglichkeiten und die beruflichen Entwicklungschancen zu wenig bekannt. So kommt es, dass einzelne Sparten wie die Säger grosse Probleme haben, die Lehrstellen zu besetzen. Bei den Schreibern und Zimmerern können die Lehrstellen mehrheitlich zwar besetzt werden, aber die schulisch

starken Schülerinnen und Schüler wählen häufig andere Berufe. Nach der Lehre, meint Marcel Erni, würden viele jungen Holzberufsleute gleich die Branche wechseln.

«Man hört immer wieder, dass es in der Holzbranche zu viele Häuptlinge und zu wenige Indianer, also zu viele Führende und zu wenige Arbeitende, gibt. Dabei stelle ich bei holzjob.eu das Gegenteil fest: Es werden vor allem Kaderstellen ausgeschrieben.» Die Gründe dafür seien nahe liegend: Wenn jemand viel Zeit und Geld in eine Weiterbildung investiert habe, sei er bezüglich des Arbeitsortes flexibler als andere. Monteure, hingegen, würden eher seltener den Wohnort wechseln, um eine neue Stelle antreten zu können.

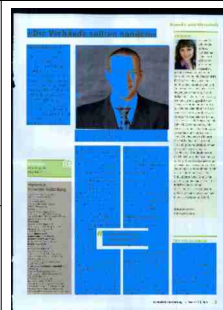
«Sie werden daher noch oft eher via die regionalen Medien gesucht, auch wenn das natürlich auf einer Fehlüberlegung beruht, weil nicht nur Kaderleute im Internet Stellen suchen.» Sein Fazit ist, dass der Fachkräftemangel auf allen Stufen feststellbar sei. Was ihn besonders bekümmert ist, dass er schon mit Firmen zu tun hatte, die gar nicht mehr inserieren mögen, weil sie den Glauben, eine Stelle besetzen zu können, verloren haben.

Fehlende Innovationen

Weil, wie er weiss, auch in der Forschung Leute fehlen, mahnt er, würden Innovationen später kommen. Dadurch könne die Holzbranche ins Hintertreffen geraten. Der gelernte Schreiner, der sich zum Holzingenieur weiter gebildet hat, meint, dass die Branche dieses Problem nur meistern könne, wenn sie geschlossen auftritt. «Die Holzkette muss nach aussen mit einer Stimme sprechen», fordert er. Zudem müsste die Holzbranche wie andere Branchen versuchen, um die Jugendlichen zu werben, ist er Marcel Erni hat bei holzjob.eu festgestellt, dass letztes Jahr dem Stellenmarkt der Holzbranche die Dynamik fehlte. «Die Krise bewirkte, dass viele Personen aus Sorge keinen Stellenwechsel erwogen und dass Firmen freigewordene Stellen nur zurückhaltend besetzten. Das sei vorbei, weiss er. Im Moment würden viele Stellen erfolgreich ausgeschrieben, ist seine Erfahrung. Es sei also ein guter Moment, um neue Angestellte oder eine neue Stelle zu finden.

Die Holzkette muss nach aussen mit einer Stimme sprechen

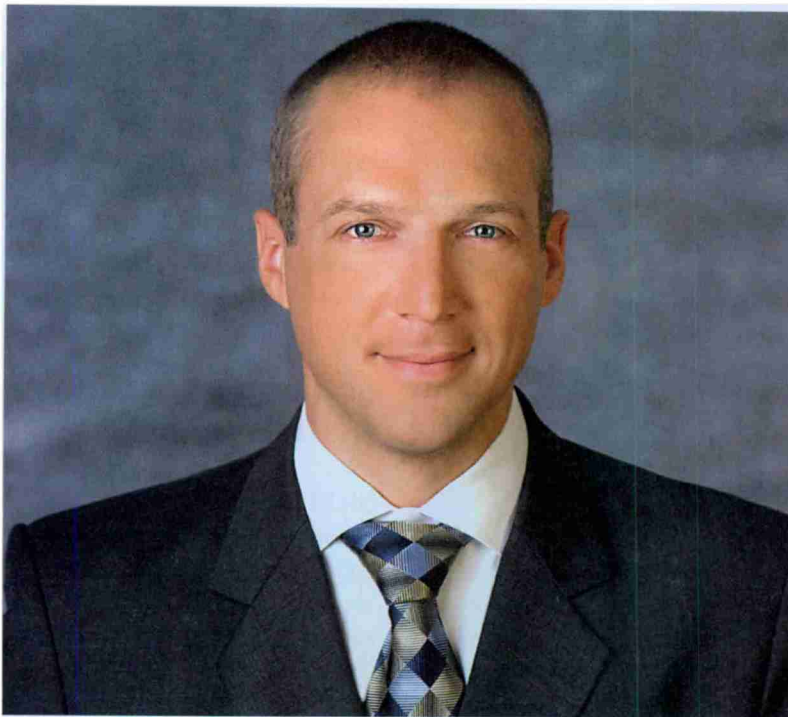
Datum: 03.03.2011



Schweizer Holz-Zeitung
 5405 Baden-Dättwil
 056/ 483 54 02
 www.schweizer-holz-zeitung.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 9'592
 Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 375.19
 Abo-Nr.: 1074128
 Seite: 3
 Fläche: 70'064 mm²



Der gelernte Schreiner Marcel Erni hat sich zum Holzbauingenieur weiter gebildet, ist Country Manager von holzjob.eu und Geschäftsführer von Erni International Business Development und Dozent in Biel. *Foto: zvg*

überzeugt. Als gutes Beispiel nennt er Pro Holz Austria, den österreichischen Dachverband, der viel Geld dafür ausgibt, die Holzberufe bei den Jugendlichen beliebter zu machen. Auch in der Schweiz gebe es gute Beispiele, etwa die Seiten www.simplyscience.ch, der Website für Naturwissenschaft und Technik der chemischen Industrie, die nicht nur Berufsbilder vorstellt, sondern auch eine Aufgabenhil-

fe bietet. Jugendliche, die sich mit der Berufswahl auseinander setzen, können darauf anhand eines Testes herausfinden, welche Berufe zu ihnen passen.

Das andere gute Beispiel ist gemäss Erni www.tecmania.ch von Swissmem. Dort werden, peppig aufgemacht, verschiedene Berufslehren wie Anlagenbauer oder Produktionsmechaniker vorgestellt. Für Erni würde es Sinn machen, wenn die

Holzbranche in Roadshows, also speziellen Werbeveranstaltungen an Sekundarschulen und Gymnasien, versuchen würde, den Jugendlichen Holzberufe schmackhaft zu machen. «Man sollte dabei auch die guten beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten aufzeigen», meint er, «damit gewinnt man die Eltern.» Zudem müsse man ganz klar kommunizieren, dass Lehrab-



Schweizer Holz-Zeitung
5405 Baden-Dättwil
056/ 483 54 02
www.schweizer-holz-zeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 9'592
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 375.19
Abo-Nr.: 1074128
Seite: 3
Fläche: 70'064 mm²

gänger Stellen finden würden. «Das ist nicht in allen Branchen der Fall», erinnert er.

Besseres Prestige

Ein besseres Prestige, ist Erni überzeugt, würde auch helfen, dass nicht mehr so viele Lehrabgänger den Beruf wechseln würden. Zudem fände er es sinnvoll, wenn es, analog zum Bieler Unternehmenstag, etwas Ähnliches auf Gewerbeschulebene geben würde. «Lehrabgänger», ist er überzeugt, «können in einen Job hineinwachsen. Bekommen Sie Vertrauen und Wertschätzung, sind sie motivierter und satteln weniger beruflich um.» Erni denkt, dass die Holzberufe in der Gesellschaft zwar durchaus ein gewisses Ansehen geniessen, dass das landläufige Bild aber nicht mehr dem entspricht, was die Holzberufe heute tatsächlich zu bieten haben. Das ist viel mehr, als der Otto Normalverbraucher annehme. Viele seien sich nicht bewusst, wie mannigfaltig die Entwicklungsmöglichkeiten in der Holzbranche seien. Wüssten sie es, ist Erni überzeugt, würden viel mehr Jugendliche – und deren Eltern – auf eine Laufbahn in der Holzbranche aspirieren. Das in der Gesellschaft verankerte Berufsbild eines Schreiners, Zim-

merers oder Sägers entspreche nur noch bedingt der Arbeitsrealität. Es ist zu wenig bekannt, welches Zukunftspotential die Holzberufe haben. «Wer einer Tätigkeit in der Holzbranche nachgeht», betont Erni, «kann bei seinem täglichen Wirken etwas zur Lösung der CO₂-Problematik, dem Schutz der Artenvielfalt sowie der Schaffung eines angenehmen Wohn- oder Arbeitsklimas beitragen, ganz abgesehen von der Freude, die man Kunden mit Holz schenkt», stellt Erni klar. «Wäre dieser Denkansatz die Basis für einen neuen Weg, wie sich die Holzbranche verkaufen könnte?»

Nicht nur Holzbau

Erni denkt, dass es die Aufgabe der Verbände ist, das Prestige der Holzberufe in der Gesellschaft zu verbessern. «Der VSSM als grosser und finanzkräftiger Verband hat schon immer viel gemacht, zum Beispiel auch schon dann Weiterbildungen im Holzbereich angeboten, als es die Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau Biel in der heutigen Form noch nicht gab», erinnert er, «es nützt aber mehr, wenn alle Verbände der Holzkette geschlossen auftreten und nicht jeder für sich», meint er. Für die Imagewerbung genutzt werden

sollten auch soziale Netzwerke wie Facebook, findet er.

Mehr Design

In seinen Augen ist es sehr gut, wenn eine auf die Öffentlichkeit ausgerichtete Plattform, wie sie der Dachverband Lignum betreibt, die Stärken des Holzbaus preist. Der Weg der Branche weg vom Image «Holz isch heimelig» hin zu Hinweisen, wie modern und innovativ der Holzbau ist, sei der einzig richtige, meint Erni. Es müsse immer wieder betont werden, dass das Bauen mit Holz die Probleme von morgen löst, zum Beispiel mit Hinweis auf die Monte Rosa-Hütte. Der gelernte Schreiner kommt aber nicht umhin zu bemerken, dass es schön wäre, würde Lignum das Marketing-Konzept erweitern und vermehrt auch Design und Innenausbau ins Rampenlicht rücken würde. «Hier sollte man zeigen, dass Holz nicht eine Alphüttenromantik bedingt», so sein Anstoss, «und man darf nicht müde werden, zu betonen, dass Holz neben Stein und Wasser der einzige Rohstoff ist, der in der Schweiz genügend vorhanden ist und bei dem unser Land nicht auf Importe angewiesen ist. Und dass dieser Rohstoff erst noch nachhaltig gewonnen wird.»